



Ein Wanderweg wurde schon verlegt. Die Stelle unterhalb der Staumauer in Klingenberg ist frei (im Hintergrund), wo der Umleitungsstollen einmünden wird. Nächste Woche rücken Tunnelbohrer und Bagger an, um sich den Weg durch den Berg an der Staumauer zu bahnen. Foto: Peter Kuner

Hochwasser im Miniformat

Klingenberg. Die Sanierung der Talsperre hat begonnen. Für die Planung bauten Wissenschaftler ein Modell.

■ Franz Herz

Die Talsperre Klingenberg gibt es zweimal, einmal in voller Größe im Tal der Wilden Weißeritz und einmal in Aachen in einer Versuchshalle der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule. Wissenschaftler bauten dort ein Modell im Maßstab eins zu dreißig genau nach dem Klingenger Vorbild. „Das Modell hat Ausmaße von acht mal zehn Metern und ist etwa 1,30 Meter hoch“, berichtet Jens Thorwarth. Der Wasserbauingenieur betreut als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Modellversuche.

Architektur soll bleiben

An dieser kleinen Talsperre probierten die Aachener Wasserbauer aus, wie sich ein Hochwasser auf die große in Klingenberg auswirken würde. „In der Natur haben wir keine Chance, solche Durchflüsse zu beobachten. Daher stellen wir sie nach“, erklärt der Wissenschaftler. „Wir haben in der großen Halle einen Wasserspeicher mit 200 Kubikmeter Fassungsvermögen und große Pumpen, die einen Wasserkreislauf schaffen“, berichtet Thorwarth. Das reicht, um an dem Modell ein Hochwasser nachzustellen. Für ein tausendjähriges Hochwasser müssen dort 50 Liter Wasser pro Sekunde fließen. „Das sind fünf

Wassereimer“, macht Thorwarth deutlich. Aber selbst im Modell ist das ganz schön viel, immerhin dreihundert Eimer in der Minute und 18000 in einer Stunde.

Nach den Erfahrungen von 2002 muss die Klingenger Sperre für größere Wassermengen ausgelegt werden, als es ihre Erbauer Anfang des letzten Jahrhunderts erwartet hatten. Für diese Planung lieferten die Modellversuche Daten.

Aber nicht nur Wasserbauer interessieren sich für die Talsperre Klingenberg. Sie war auch Teil der Ausstellung „Expressionistische Architektur in Dresden“, die der Fachbereich Architektur der TU Dresden im Juni und Juli veranstaltete. Wegen ihres architektonischen Ranges steht die Mauer unter

Denkmalschutz. Das ist die größte Herausforderung für die Planer. Die Sperre muss den neuen Anforderungen an den Hochwasserschutz genügen, darf aber ihr Aussehen nicht grundlegend verändern wegen des Denkmalschutzes.

Ein Stollen und neue Vorsperre

Allerdings geht noch etwas Zeit ins Land, ehe die Arbeiter die Mauer für die Hauptsperre instand setzen. Jetzt laufen vorbereitende Arbeiten. „Dabei handelt es sich um den Bau eines Hochwasserentlastungsstollens und den Ersatzneubau der Vorsperre“, informiert Britta Andreas, die Sprecherin der Landes-talsperrenverwaltung.

Der 3,5 Kilometer lange Stollen wird mit einer Tunnelbohrmaschi-

ne in den Berg getrieben. Sie fängt im Herbst unterhalb der Staumauer mit der Arbeit an und arbeitet sich in Richtung der Vorsperre durch. Momentan werden die Zufahrtsstraßen zu der Baustelle errichtet.

Der Stollen ist wie ein Bypass für die Talsperre. 2008 wird die Hauptsperre einige Zeit völlig leer sein. Dann leitet der Stollen Wasser aus der Vorsperre an der Baustelle vorbei für die Wasserwerke. Nach dem Bau dient er zur Hochwasserentlastung. Das schmutzige Wasser, welches die Wilde Weißeritz dann bringt, fließt direkt durch den Stollen an der Talsperre Klingenberg vorbei. „Das sichert die Qualität der Wasserversorgung“, sagt Karl Dybek, der Leiter der Talsperrenmeisterei Gottleuba-Weißeritz. Denn eine der wichtigsten Funktionen des Stausees ist ja die eines Trinkwasserreservoirs für große Teile Dresdens und des Weißeritzkreises. Außerdem sollen Schäden an der Staumauer und ihrem Überlauf dadurch vermindert werden.

Zur Vorbereitung der großen Sperrrensanierung gehört auch, dass die Vorsperre jetzt in Ordnung gebracht wird. Sie war im August 2002 zerstört worden und wird völlig neu aufgebaut. Dabei wird die Mauer auch für heftigere Fluten ausgelegt, als dies bisher der Fall war. Dazu kommen ein neuer Zuflusspegel und eine Wildholzsperrre, welche die Sperranlagen schützt.

Der Tunnelbau wird rund 20 Millionen Euro kosten, die Sanierung der Vorsperre sieben Millionen. Die Kosten für das komplette Vorhaben werden auf 60 Millionen Euro geschätzt. „2010 soll die gesamte Sanierung der Talsperre Klingenberg abgeschlossen sein“, teilt Britta Andreas mit.

Geschichte der Talsperre Klingenberg

- 1908 bis 1914** baut die Weißeritz-Talsperren-Genossenschaft die Talsperre mit staatlicher Unterstützung. Ziele sind damals die Regulierung der Weißeritz, Stromerzeugung und Trinkwasserversorgung Freital und Dresdens.
- 1926 bis 1931** wird die Talsperre Lehmühle errichtet.
- 1928** übernimmt der Freistaat Sachsen die beiden Talsperren Malter und Klingenberg von der Genossenschaft.
- 1948 bis 1950** werden in Röthenbach und Hengersdorf je ein Vorbecke angelegt.
- 1953 bis 1954** wird die Vorsperre in Klingenberg angelegt. Die Talsperre Lehmühle, die in Klingenberg und die Vorsperren werden im Verbund bewirtschaftet. Quelle: Archiv SZ

Die Sanierung der Talsperre

- 1996 und 1997** laufen Voruntersuchungen. Fachleute überprüfen Bauwerk und Untergrund.
- 1998** wird eine neue Steuerzentrale errichtet. Auch wird das Sanierungskonzept öffentlich vorgestellt mit dem Entlastungsstollen und dem Ausbau der Vorsperre.
- 2002** hält die Talsperre dem Hochwasser stand, aber beschädigt. Die Planungen werden angepasst.
- 2003** wird die Leitung von der Talsperre Rauschenbach eröffnet, um die Wasserversorgung zu sichern.
- August 2005** beginnen die Vorbereitungen für den Umleitungsstollen und die Vorsperrensanierung.
- 2007** wird die Talsperre abgelassen.
- 2008** wird die Mauer saniert.
- 2010** ist der Abschluss geplant.

Quelle: Talsperrenverwaltung, Archiv SZ